

Hannah Cowley

Wer ist angeführt? : Ein Lustspiel in zwey Aufzügen

Hamburg: in der Heroldschen Buchhandlung, 1785

<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn865675333>

Druck Freier  Zugang



254.9n

98.9n

98.9n

9, a - 11.

Q-2754. 12.

~~Dr. I.G. 3349.~~

XVI. n. XL. n. 14. Januar

Wer ist angeführt?

Ein Lustspiel

in zwey Aufzügen.

Nach dem Englischen

der

M i s s C o w l e y,

für die Hamburgische Bühne

bearbeitet

von

Z. Leonhardi.

H a m b u r g,

in der Herold'schen Buchhandlung 1785.

Personen.

Herr Heufeld.

Philippine, seine Tochter.

Charlotte, seine Mühme.

Sandford.

Roldorf.

Gradus.

Erstes Blumenmädchen.

Zweytes Blumenmädchen.

Casper, Bedienter des Heufelds.



Erster Aufzug.

(Thiergarten.)

Erster Auftritt.

Zwey Blumenmädchen. Nachher Sand-
ford. Drauf Roldorf.



Erstes Mädchen.

ab' ich doch wahrhaftig den
ganzen Tag über keine eins-
zige Blume angebracht. Bald
werden wir Sommer haben,
und denn müssen wir vollends zu Grunde
gehen. Wenn es Blumen in Ueberfluss
giebt, will Niemand welche kaufen.

U 2 gehen.

Zweytes Mädgen. Leider! nur zu wahr. Die Leute freuen sich immer auf den Sommer, aber ich lobe mir Weihnachten; wenn's brav friert, oder tiefer Schnee fällt, will alle Welt einen Strauß haben.
(Sandford kommt herein.)

Beyde Mädgen. Kein Bouquet gefällig?

Sandford. Ich habe kein Silbergeld.

Zweytes Mädgen. O! Ihr Gnaden, ich nehn' auch Gold.

Sandford. Würklich?

Zweytes Mädgen. Hier sind Hyacinten und Myrten.

Sandford. Hast du keine Rosen?
(kneift sie in die Backen) Was sollen diese hier kosten?

Zweytes Mädgen. Die werden nicht einzeln verkauft. Wer die Blumen kauft, muß den Stamm mit behalten.

(Roldorf als Officier gekleidet, läßt sich sehen.)

Sandford. — — Roldorf! — so wahr ich ehrlich bin, ich habe Dir gestern nach Fiefenthal geschrieben, und Dich gebeten, Deine Rückkehr zu beschleunigen.

Roldorf. So ist Dein Brief mir diese Nacht auf der Heyde vorbei geritten. Mein verwünschter Postillion saß und schnarchte, und

und träumte, glaub' ich von seiner Meritorne, als die Pferde auf einmal mit dem Wagen in einen Zaun ritten, und das Hinterrad abbrachen. Wollt' ich also wohl oder übel, so mußt' ich auf das einäugige Sattelpferd hinaufklettern, und als ein zweiter Ritter von der traurigen Gestalt nach der nächsten Station reiten.

Sandford. Nun, wie ist die Unterhandlung mit Deinem Bruder abgelaufen? Will er Dich in Umstände setzen, daß —

Roldorf. Ja, daß ich mich aufmachen kann, um unter den Gentors zu schwitzen. Er will mit den Directeurs sprechen, und mir eine Compagnie in Ostindien verschaffen. (Indem er den Ton seines Bruders nachäfft) — Und so, Bruder, kannst du's weit bringen; denn du weißt wohl, Bruder, die Leute machen dort Geld wie Heu, und ein Soldat bist du doch einmal —

Sandford. Und was hast Du drauf geantwortet?

Roldorf. Ich bin freylich ein Soldat, Herr Bruder, und verstehe, denk' ich, mein Handwerk so gut als ein andrer. Aber wenn ich auch noch so viel Pulverdampf in Ostindien einschlucke, werd' ich deswegen doch nicht reicher werden. Die Soldaten in

II 3 Ostindien

Ostindien sind ganz andere Geschöpfe, als diejenigen waren, die die Ebene bey Minden mit Franzosen besäetet. In der einen Hand den Degen, und in der andern die Feder. Sie müssen eben so fertig und noch fertiger rechnen, als feuern können; heute den armen Indianern die Hälse brechen, und morgen Pflasterverkaufen; heute Operationsplane entwerfen, und morgen Conto-Courants ausschreiben.

Sandford. Und dabei blieb's also?

Roldorf. Außer daß ich noch eine lange Predigt anhören, und mir zehnmal müßte vorrechnen lassen, was ich schon gekostet hätte. — Ich habe freylich was gekostet; aber das meiste ist mit dem Ankauf meiner Compagnie, und meiner zweijährigen Campagne in Amerika ausgegangen.

Sandford. Armer Roldorf! Du pfeifst also auf dem letzten Loche?

Roldorf. Leider! und sollte mein Anschlag auf des alten Heusfelds Tochter nicht glücken, so weiß ich wahrhaftig nicht, was ich anfangen soll.

Sandford. Aufrichtig, Roldorf! ist es das Mäggen, oder ihr Vermögen, das Dir in die Augen sticht?

Rol-

Roldorf. Aufrichtig zu reden, Sandford, ich bin keiner von den winselnden Rosenanenhelden, die von Senszern und Küssen leben, oder sich, so glücklich als ein Prinz, mit ihrem Liebchen an der Hecke hinsehen, und schwarz Brod in die Milch zum Mittagsbrod brocken können; aber so wahr ich ein ehrlicher Kerl bin, Sandford, ich mögte Philippine Heufeld lieber mit ihren Fünfzigtausend Thalern, als irgend ein ander Mädgen mit hundert Thalern heyrathen.

Sandford. Und wer mit dieser fehlerlichen Erklärung nicht zufrieden ist, der mafz auch sehr schwer zu befriedigen seyn. — Weißt du aber auch, daß der alte Heufeld sich die Freyheit genommen hat, sich einen Schwiegersohn auszusuchen, ohne dich darum zu fragen?

Roldorf. Das ist also das Geheimniß, weshalb mich mein liebes Pinchen hat, ja recht geschwind zurück zu eilen. — Aber wer ist denn der schreckliche Rival?

Sandford. Zu aller Absicht einer, wie du nicht bist.

Roldorf. So wird's mit ihm nicht viel zu bedeuten haben.

Sandford. Doch, die Sache ist meis-
ner

ner Seele ernsthafter, als du glaubst. Seitdem der alte Henfeld seine Handlung aufgegeben, und sich ein Landgut nicht weit von meinem gekauft hat, sind wir Nachbarn, und nach und nach gute Freunde geworden. Der Vater fragt mich um Rath, die Tochter klagt mir ihr Leid, und ihre Mühme, ein liebes lustiges Mädchen, spielt ein Romanchen mit mir. Du siehest also wohl, daß ich eine wichtige Person im Hause vorstelle. Kurz, die Sache steht so: Der alte Henfeld hat sich's in den Kopf gesetzt, daß seine Tochter schletterdings einen Gelehrten heyrathen soll. Ob er reich oder arm ist, daß gilt ihm alles gleich; aber das Latein und Griechische muß ihm wie schmückt Brod vom Maul gelten.

Roldorf. O! wenn's damit ausgemacht ist, so will ich noch heute mich hinsetzen, und anfangen hebräisch zu lernen, wie der beste Kabiner, und oben schreiben auf chaldäisch und mesopotanisch. — Doch das, denk' ich, wird nicht nöthig seyn: Denn sieh nur — (zieht einen Brief heraus und läßt ihn) hier ist eine Einladung von dem lieben Mägden selbst: Sie hat mich diesen Morgen um zehn Uhr zu sich bestellt.
Zieht

(zieht die Uhr heraus) Es ist bald um die Zeit, und ich muß die glücklichen Augenblicke nicht versäumen. Willst du den Park mit herunter gehen? — Doch, du gehst für einen Verlusten viel zu langsam. — (im Abgehen) Auf dem Kaffehäuse sehen wir uns wieder. (geht ab)

Sandford. Viel Glück! — Aber ich besorge, armer Reldorf, daß es dir sauer werden wird als du glaubst. (sieht in die Scene) Wer kommt da? — ein paar schöne Mädchen — das muß besehen — aber vielleicht lauf ich an, denn das Frauenzimmer kleidet sich jetzt so zweydeutig, daß man Gefahr läuft, an eine Herzoginn zu gerathen, wenn man glaubt, daß man's mit einem Freudenmädchen zu thun hat.

(geht ab)

Zweyter Auftritt.

(Simmer in Heufelds Hause.)

Heufeld und Philippine, beym Frühstück. Casper.

Heufeld. (zu Casper) Hier Casper, nimm weg Casper! Vergiß nicht, Casper,

U 5

per,

per, daß wir für Niemanden zu Hause sind,
außer für Herr Gradus.

Casper. Der Herr mit der dicken Stuž-
perücke, der gestern Abend hier war?

Heusfeld. Ja, der Herr, der gestern
Abend hier war. — (Casper ab) — Nun
Pinchen, ich seh', Du hast's recht darauf
angelegt, dem armen Gradus das Herz zu
stehlen. — Hast Dich so aufgekraxt, als
ich Dich jemahls gesehen habe. Aber merk
Dir es: Gradus ist keiner von den süßen
Kläsern, die sich durch einen frisirten Kopf,
oder ein neumodisches Kleid bezaubern las-
sen. — Er läßt sich kein X vors U ma-
chen. Nein, nein! Mit ihm muß Du's
ganz anders angreifen — und dann steh nicht
immer und lache, wenn er da ist. — Du
hast ein verwünschtes schnipsches Gesicht,
wenn du so lachest, und überhaupt stehts
nicht fein, und nichts ist einem weisen
Mann verhässter, als wenn man bestän-
dig lacht.

Philippine. O! wenn ich nur an ihn
denke, so lebt alles in mir auf. — Wie,
wenn man jemanden, der in Ohnmacht
liegt, mit gebrannten Federn unter die Nase
räuchert. — Ich wünschte, daß ich ihn ge-
stern, mit allem seinem Schulstaub um ihn
her,

her, gesehen hätte. — Wenn man so einen Mann sieht, da muß einen wohl die Lust zum Lachen vergehen.

Heufeld. Lust zum Lachen vergehen? Weißt Du auch, Du schnipsches Ding, Du, weißt Du auch, sag' ich, daß er mir von einem Antikarschen Doktor empfohlen worden, der sich auf die Gelehrsamkeit so gut, als ein Jude auf falsche Münze, versteht. — Gradus hat seinen Cursus absolviert, und sie wollten ihn vor einem halben Jahre nach Hause haben — aber das ließ er schönbleiben. Er blieb bey seiner — — und die und die Professores steckten die Köpfe zusammen, um auszumachen, ob er auf'n Dokter Theologus, oder ein Licentiat, oder auf'n Dokter Medicin promoviren soll.

Philippine. Wenn das Ding so aussieht, so werd' ich mich des Lachens ohnmöglich enthalten können.

Heufeld. Mach' mir den Kopf nicht warm, Pinchen — mach' mir den Kopf nicht warm, sag ich. Willst Du lieber einen Kerl zum Mann haben, der immer wie ein Pantin hüpfst, oder mit dem Kopf wackelt und beständig dazu grüßt wie eine Pajolke auf dem Kamini. Wenn Du Dich so einer Drathypuppe an den Hals werfen willst

willst — magst Du doch — aber denn weiß ich auch, was ich zu thun habe.

Philippine. Sie werden doch aber gestehen, daß ein Mann just nicht braucht, sich zu gebärden, als ob er ausgeschnitten wäre, und zu sprechen, als ob er auf der Kanzel stünde, sondern daß ein Mann der Lebensart hat — —

Heufeld. Magst Du doch — magst Du doch, sag' ich — aber Dein Mann von Leb-
bensart soll mein Schwiegersohn niemals werden. Was? ich soll dreißig Jahre lang zusammen gescharrt haben, um das alles einem jungen Laffen an den Hals zu werfen, der sich auf sein glattes Fratzengesicht was einbildet, und darauf dicke thut, daß sein Großvater der Oberste, und sein Vätervater der General vor ihm in die Welt gekommen, und mich über die Achseln ansieht, weil ich ihm keinen ähnlichen Stammbaum aufweisen kann.

Philippine. So ein Mann würde niemals mein Herz — —

Heufeld. Pschau! Pschau! was weißt Du von einem Mann? Die Männer sind alle Henchler und Betrüger —

Philippine. Ausgenommen Herr Grasdus.

Heufeld.

Zeufeld. O! das ist ein ganz anderer Schlag, das kanst Du sicher glauben — Gar nicht so, wie die jungen Leute heut's ges Tages sind. Kein Nachtschwärmer, kein Trinker, kein Jungfernknacht. — Nein, dafür sitzt er lieber zu Hause, und schwächt über seinen Büchern. — O! wie ich mich freuen werde, wenn er seine Geslehrsamkeit auskramen wird! Denn ein Gelehrter geht mir über alles. — Hast mir einen verdammten Streich durch die Rechnung gemacht, Pinchen, als du auf die Welt kamst. Ich hatte mich auf einen Jungen gespißt — und wenn du ein Junge gewesen wärest, Du hättest mir griechisch und lateinisch die Hülle und Fülle haben sollen.

Philippe. Es thut mir leid, daß —

Zeufeld. Läß gut seyn, Pinchen, läß gut seyn. — Bist ein gutes folgsames Kind, und kannst alles wieder gut machen. Weißt wohl, kleine Hexe, daß ich einen Narren an dir gesessen. — Hab' ich nicht bloß Dir zu Liebe meinen Kram aufgegeben, und hab' ich nicht alles an Dich gewandt, was ein Vater an seine Tochter wenden kann?

Philip-

Philipine. Das haben Sie, und ich erkenne es mit dem dankbarsten Herzen.

Heufeld. Bist denn auch ein gutes Kind, Pinchen, und mache mir keine Sprünge, und weil du mich durch deine Geburt um einen Sohn gebracht hast, so kannst Du nicht weniger thun, als mir einen Schwiegersohn geben, der just so ein Mann ist, als Du hättest werden sollen, wenn Du kein Mädchen gewesen wärest.}

Dritter Auftritt.

Charlotte. Vorigen.

Charlotte. Madame Blonde mögte die Ehre haben aufzuwarten.

Heufeld. Sie kann ein andermal wieder kommen; jetzt hat Pinchen keine Zeit.

Philipine. Sie kann morgen wieder kommen; ich habe sie nicht rufen lassen.

Charlotte. (leise zu Philipine) Nicht doch! Es ist der Hauptmann.

Philipine. (zu Charlotte) Warum sagten Sie das nicht gleich? (laut) Ach! nun fällt mir's ein. — Ich habe Madame Blonde sagen lassen, daß sie mir das neue Kleid anprobiren soll.

Heufeld.

Heufeld. Sie kann morgen wieder kommen, sag' ich.

Charlotte. Wo denken Sie hin, Herr Onkel? Glauben Sie, daß eine Frau, wie Madame Blonde, Zeit hat wieder zu kommen? Ihr Wagen hält vor der Thüre.

Heufeld. Ihr Wagen? — Die Schneideinn kommt in einem Wagen? — Ich würde eben so leicht eine Herzogin in einem Schubkarren vermuthen.

Philippine. Erlauben Sie, daß ich nur ein paar Worte mit ihr sprechen. Es ist ein gar zu süßes Kleid, das sie bringt, und ich möchte die Welt drum geben, daß es Ihnen so gefiele, als es mir gefällt.

Heufeld. Schmeichlerin!
(Philippine und Charlotte ab)

Vierter Auftritt.

Heufeld allein.

Wo zum Henker der Gradus stecken mag! Nun, nun! Glück kommt immer zur rechten Zeit. — Wenn mein Schwiegersohn ein Mann aus der großen Welt wäre, so hätte er sich längst sehen lassen, hätte ein paar

3

paar Krahfüße gescharrt — sich in dem Spiegel begaft — seine Schokolade ausschülerst, Pinchen die Hände geleckt — und sāße jetzt schon wieder bei seiner Maitresse und machte sich mit ihr auf Kosten des drolligsten Kerls von Schwiegervater lustig. — Nein, eh ich so einem Burschen sie geben wollte, lieber wollte ich von meinem Gelde ein Narrenhospital bauen, und eine milde Stiftung für ausgediente Kuppler machen.
(geht ab.)

Fünfter Auftritt.

(Philippinens Zimmer.)

Philippine. Roldorf.

Philippine. Keine Schwüre, Roldorf! Vielleicht bin ich nur zu geneigt, Ihren Beurtheilungen zu glauben. Jetzt haben wir was Wichtigers zu thun. Was wollten Sie wagen, um meiner Person gewiß zu werden?

Roldorf. Alles, mein Engel — Alles. — Ein Zeit von einer halben Stunde soll eine Postschäfe am Thiergarten halten, und vor Morgenfrüh wollen wir über die Gränze seyn.

Philip-

Philippe. Das nicht, das nicht.
Das sollen Sie nicht brauchen, wenn Sie
mir folgen wollen; wenn Sie thun wollen,
was ich haben will, so soll mein Vater mich
mit Ihnen in der Schloßkirche trauen lassen.

Roldorf. Das wäre!

Philippe. Ganz gewiß!

Roldorf. Ich zweifle, mein Engel.
Schönheit kann zwar Wunderwerke thun,
aber ein hartnäckiger Vater.

Philippe. Sie müssen das Wun-
derwerk thun. Ich habe mit meiner Mu-
tze alles überlegt, und Sie brauchen sich blos
unserer Führung zu unterwerfen.

Roldorf. Ich will gern folgsam seyn,
wie ein Lamm. — Sagen Sie mir, nur
meine Rolle.

Philippe. Zum Glück hat mein Va-
ter Sie niemals gesehen, mithin — —

Sechster Auftritt.

Charlote. Vorige. Heufeld draußen.

Charlote. (Kommt eilig mit einem Bün-
del herein) Das haben wir gut gemacht. —
Nun wird uns der Alte schön belauern. —

B

Eben

Eben kommt er mit seinem Herrn Gradus
die Treppe herauf — Roldorf. Blitz! wo ist das Cabinet?
Philippine. Hier ist zum Unglück kein
Kabinet.

Roldorf. Auch keine Hintertreppe —
kein Kleiderschrank?

Charlotte. Nichts von dergleichen. —
Wenn ich nun nicht an Alles dachte! —
Ich bin Ihr Schuhsengel. — Der Alte denkt,
dass Madame Blonde bey Ihnen ist. —
Geschwind also (indem sie das Bündel aus-
einander schlägt) Herr Hauptmann kriechen
Sie in diese Kleider. Sprechen Sie ge-
brochen Deutsch, und Niemand wird Arg
daraus haben.

Roldorf. Was? wollen Sie ein Weib
aus mir machen?

Charlotte. Ohne Umstände, Herr
Hauptmann. — Sagen Sie ihm doch,
Pinchen, dass er sich nicht ziert.

Philippine. Wenn Sie mich lieben,
Roldorf —

Roldorf. Alles Ihnen zu Liebe, mein
Engel, Alles —

(Charlotte hilft ihn verkleiden.)

Heusfeld. (außerhalb) Nur hier herein,
Herr Gradus, nur hier herein. — Wir
wollen

wollen sie überfallen, das ist oft besser, als weitsäufige Unstalten machen. — Macht doch auf!

Philippine. Gleich, Papa!

Heufeld. Was habt ihr denn vor? — Macht doch auf, sag' ich.

Charlotte. Gleich, Herr Onkel, gleich! Ich stecke nur Pinchen das Halstuch um — Das dich! — da hab' ich mich in den Fingern gestochen — das kommt davon, wenn man so eilig seyn soll. — Nun da — nun mögen sie herein kommen.

(Geht ab.)

Siebenter Auftritt.

Heufeld. Gradus. Philippine. Röldorf.

Heufeld. (Im Hereintreten zu Gradus) Hm! es ist nur die französische Schneiderin. — Hier Pinchen, — hier siehst Du den Herrn Gradus, wovon ich Dir vorhin gesagt habe. — — Was giebts? — Ist Dir nicht wohl? — Siehst ja so weiß aus, wie die Wand.

Philippine. Nichts, Papa! nichts, habe mich nur geärgert — Da hat sie mir mein neues Kleid verdorben.

W 2

Heu

Heufeldi. So mag sie's bezahlen, das ist nicht mehr als rechtl — und wenn's jede so machte, der sie ein Kleid verdreht, so würde sie, deucht mich, bald zu Füze gehn lernen, — Meine Tochter! — Herr Gradus, das Mägden ist ein bißchen schamhaft, Herr Gradus; aber deswegen — —

Gradus. (in einem feierlichen Tone) Schamhaftigkeit, Herr Hensel, ist das Kleid der unbescholtene Sittsamkeit, und ist, nach dem Ausspruch des Weisen, wie wenn der Strahl der Sonne auf den Diamant blüht, und seinen Glanz verherrlicht.

Heufeld. Das ist kein Dummkopf, der das gesagt hat. — Mich deucht, ich habe so etwas in dem Prediger Salomo gelesen. — Ich sehe wohl, Sie müssen das Eis zuerst brechen.

Gradus. (mit Verlegenheit und seltsamen Rücklingen) Mademoiselle — Hm! — Erlauben Sie, Mademoiselle — die Ehre, Mademoiselle — glauben Sie mir, Mademoiselle — das Glück, sie zu sehen, ist so schmeichelhaft, als ob ich in die Gesellschaft der Akademie der Inschriften admittiret wäre. Ihr Beysall würde mich stolzer machen, als wenn der ältere Scaliger mich

mich lobte, und Ihre Wohnung ist mir kostbarer, als die Capelle zu Loreto jemals dem eifrigsten Catholiken gewesen seyn kann.

Heufeld. Da hörst Du nun. (vor sich) So was könnte ein Stutzer in zehn Jahren nicht zusammenbringen.

Roldorf. Mon Dieu, Mademoiselle, ist das die Err, vor die ich die Brautkleid soll mac? — Sie sprech als ein Dictio-naire, und seh us als ein Lubenstoff.

Heufeld. Halt sie ihr undeutsches Maul, und führe sie sich ab. (zu Philippine) Sag ihr doch, daß sie gehen soll.

Philippine. Zu Roldorf, der gethan hat, als ob er an einem Kleide, das auf dem Tische liegt, was geändert. Machen Sie doch fort, Madame Blonde! (leise) Warum müssen Sie auch reden! (zu Gradus) Was Sie mir da gesagt haben, mein Herr, mag alles wohl schön seyn, aber ich habe nicht die Ehre, die Herren zu kennen, von denen Sie sprechen. — Sie wissen wohl, daß ein Frauenzimmer nicht so erzogen wird, daß es sich in solche Gesellschaft schickt.

Gradus. Und das aus guten Ursachen, Mademoiselle, aus sehr guten Ursachen. Je einfacher ein Frauenzimmer erzogen wird, desto näher kommt sie den Sitten des rein-

sten Zeitalters. Die weiblichen Reize waren nie mächtiger, begeisterter nie zu herrlichen Thaten, als in jenen unsterblichen Zeiten, da ein Frauenzimmer weder lesen noch schreiben konnte.

Heufeld. Weder lesen noch schreiben konnte — Das waren glückliche Zeiten! Da ließ sich ein Mägden noch wohlseil erziehen! — Jetzt ist es, leider, anders! — Heut zu Tage kostet eine Schneiderstochter mehr, als damals eine Gräfin mag gekostet haben. — Mansell Fingerhut muß tanzen, muß französisch, muß Tambour — muß, was weiß ich, lernen, indes der Bäcker Salz und Brod frisbt, oder einmal übers andre unter der Hand accordiret.

Gradus. Tempora mutantur, Herr Heufeld, et nos mutamur in illis. Auf der andern Seite indiciren diese Auswächse Geilheit des Bodens, der die Kraft hat, eine unendliche Menge Nebenzweige auszutreiben.

Heufeld. Diciren hin, diciren her! Wenn ich was zu sagen hätte, sollten mir die Mägden hübsch beym Spinnrocken bleiben.

Gradus. Ach, Herr Heufeld! Das waren goldne Zeiten, da die Lutkrezien und Vorzien,

zien, die Mütter der Gräthen, der Horazier
und der Antonine, am Spinnrocken weil-
ten, und den heiligen Funken der Vater-
landsliebe singen, den sie ihren Söhnen
mit der reinen Muttermilch einflößten, der
sie begeisterte, und zu Helden bildete.

Roldorf. En verité, Mademoiselle,
wann Sie der Err eyrat, so werd er Sie
mack spinn sein End dans l'esperance, que
vos fils deviennent un jour des Empe-
reurs.

Heufeld. Was das für Impertinenze —

Roldorf. Impertinent, Monsieur ?
Pardieu, Monsieur, der Err mit sein Stu-
perücke — sie isz gut fu mils, als baran fu
mack ein Ahurey. — Er werd mack un
gut Docteur de Sorbonne — mais pour
un mari — oh mon Dieu, non ! Die
Welt werd lach, die junge Err werd klatsch
in sein Aend, die ganze Stadt wird sag,
dass die Err Defeld —

Heufeld. Hab' ich doch in meinem Le-
ben so ein unverschantes Weibstück nicht
gesehen ! — Will sie sich bald abföhren ?
sie Abschaum von allem französischen Ge-
findel —

Roldorf. Kefindel ! Ich keen Kefin-
del, Monsieur. — Je suis Madame Blon-

de, et je porterai plainte an mein Cousin,
le friseur de Son Excellence, um er soll
die Err weis', daß sein Cousine is kein
Kesindel, et que je n'ai pas quitté la France,
um mich zu lass so mal tractir' en Alle-
magne.

Achter Auftritt.
Heufeld, Gradus, Philippine, Dranf
Casper.

Heufeld. (dem Roldorf nachrufend) Wenn
du dich noch einmal hier betreten läßt —
(zu Philippine) Das kommt davon, wenn
man sich mit dem ausländischen Pack ab-
giebt.

Gradus. Lassen Sie sich das nicht
wundern, Herr Heufeld. — Unverschäm-
heit und Unwissenheit gehen immer Hand
in Hand.

Casper. (kommt herein) Der Baron
Pharo will die Ehre haben.

Heufeld. Der Baron Pharo? So müs-
sen die beyden schwarzen Uß ihm gestern
nicht günstig gewesen seyn. (vor sich) Ex
und seines Gleichen machen, daß meine
Thaler nie Kaninchen hecken.

Casper.

Casper. Der Baron sagt — — — — —
Zeußfeld. Nun ja, ich komme. Wenn
ein Baron Geld braucht, so weiß er so gut
als ein anderer zu warten. — **Herr Gra-**
dus, um Verzeihung. — **Winchen!** Du ver-
stehst mich! (geht mit Casper ab.)

Neunter Auftritt.

Gradus. Philippine.

Gradus. (vor sich) Dass der Alte auch
jetzt muß weggerufen werden! (ähnelt sich
Philippine, unter Häuspern) Hm! sie hat ein
schelmisches Auge, daß einem ganz hängt
wird. Ich mögte eben so gern dem zweyten
Gesang des Homers herrecitiren, als die
Anrede an sie halten. — **Mademoiselle** —
Hm! was soll ich ihr sagen? — O! das
ist mein Glück! (zieht eine Schrift aus dem
Busen) — Ich erühne mich, Mademois-
selle, mir Ihr unpartheisches Urtheil über
ein kleines Autographon zu erbitten, das
ich nächstens ins Publicum zu emaniren ges-
denke

Philippine. Was beschlen Sie?

Gradus. Ein kleines Autographon,
sage ich, worin ich einen neuen Saß
angegeben, um zu beweisen, daß Con-
fucius

fucius und Zoroaster die nemliche Person waren, ingleichen, daß die Pyramiden um 200 Jahre jünger sind, als die Welt glaubt.

Philippine. Und warum das?

Gradus. Warum, Mademoiselle, warum? Es darum, Mademoiselle, weil der schlichte Mensch verstand den Buchhändlern Makulatur wird, und ein Autor in Gefahr steht, so unbekannt als ein Komet zu bleiben; wenn er sich nicht an eine ungewöhnliche Materie wagt. Haben Sie die Gewogenheit, Mademoiselle es durchzusehen.

Philippine. O! Sie könnten mir eben so gut ein Blatt voll Hieroglyphen geben. — Nederdem les' ich nicht gern.

Gradus. Lesen nicht gern?

Philippine. Wozy ist das Lesen auch gut, als einem ein steiles verlegnes Unsehn zu geben. — Der Mann, der von Gelehrsamkeit stroht, wie sieht er aus? — Als ob ihn der Zimmermann ausgehauen, und die Gelenke an ihm vergessen hätte. (Gradus macht die Pantomime zu dem, was Philippine sagt) Da steht er, und dreht den Huth in den Händen herum, und beißt an den Nageln; indeß, wer ihn hört, wer ihn

ihn sieht, wollt' ich sagen, vergebens wartet, daß er was gescheidtes zu Markte bringe.

Gradus. (vor sich) Boshaftes Mädgen! als ob ich zu dem Gemälde gesessen hätte — Und nun hat sie mir völlig das Concept verrückt.

Philippine. Ich wenigstens, wenn ich ein Mann wäre, ich würde mich auf nichts weiter legen, als aufs Tanzen, und witzige Einfälle zu haben. Solchenmäch würde ich überall willkommen seyn, und leicht wie ein Reh durch das Leben hinhüpfen, anstatt daß der Schulgelehrte seine Lust von Griechisch und Latein als ein schwerfälliges Karrengaul hinter sich her schlepp't.

Gradus. (verscrite) Foemina cum voce diaboli.

Philippine. Um Himmels willen, Herr Gradus sind Sie stumm? Mein Vater sagt mir, Sie kämen her, um mir eine Liebeserklärung zu thun. Sie sind ein Liebhaber von einer ganz seltsamen Gattung, und scheinen Thre Sache schlecht zu verstehen. Sie sollten mir wenigstens schon fünfzig Schmeicheleyen gesagt haben. — Wissen Sie denn gar nichts? Fällt Ihnen keine Stelle aus den Dichtern ein? Haben Sie denn gar nichts anzubringen? — Wo mit

mit ward denn Ihre Frau Porzia von ihren
Anbetern unterhalten?

Gradus. Die damaligen Liebhaber, Madmoisell, verstanden die frostige Komplimentensprache nicht. Anstatt schön zu thun, waren sie tapfer, anstatt zu schmeicheln, sprachen Sie Eingend und Weisheit, und so, Madmoiselle, so ward das Geschlecht der Helden, die Nationen an ihren Siegswagen kettete, und das Vaterland auf den Gipfel des Ruhms erhob.

Philippine. Von welchem es wieder in den Staub fiel. — Da, dacht' ich, lassen wir die Herren liegen. — Hat man jemals solchen Unsinn erlebt! — Sie sollen mir ein Kompliment machen, und fangen mir da von alten Haudegen und steifen Pendanten an vorzupredigen. Wissen Sie auch, mein Herr, daß alle Ihre tapfere, weise und Göttergleiche Helden heutiges Tages eben so lächerlich aussiehen würden, als wenn ein heutiger Staatsminister seinen Kopf mit der großen Allongenperücke aus einer Harlekinsjacke hervorstecken wollte.

Gradus. (beyseite) Da steh' ich nun, als ob ich aufs Maul geschlagen wäre. O! wenn ich Dich vor dem Ratheder hätte, ich wollte Dir was anders weisen!

Phi-

Philippine. Sie sind schon wieder aus dem Concept. — Hilf Himmel! was das für ein Leben sehn müßte, so einen Gelehrten zum Mann zu haben! der nicht weiß, daß es oft behagt, allerliebsten Unsinn zu schwatzen, sondern der entweder als ein Drackel sprechen müßt, oder summt ist als ein Fisch. Wahrhaftig, ich mögte eben so gern eine Büste vom Seneca heyrathen, als mich an einen solchen Mann aufs Lebenslang anzuketten lassen.

Gradus. Sie können ohnmöglich auf Weisheit und —

Philippine. Ich sehe es Ihnen an, daß Sie eine neue Predigt anfangen wollen. Aber ich versichre, daß ich keine Sylbe hören will, bis Sie Ihren feyerlichen pedantischen Ton abgelegt haben. — Folgen Sie meinem Rath, mein Herr! werfen Sie Ihre Bücher ins Feuer; machen Sie Ihre Studirstube zu einem Ort, wo ein vernünftiges frohes Geschöpf auszudauern kann. Lassen Sie sich einen Tanzmeister kommen, und lernen Sie erträglich werden.

(geht ab.)

Behn-

Sehnter Auftritt.

Gradus. Darauf Charlotte.

Gradus. Plato, Aristoteles, Zeus,
Euch seßt es geklagt! Ein Mägden, in dessen
Seele die heilige Lampe der Weisheit
Raum ihre schwächsten Strahlen geworfen,
hat euren getreuesten Schüler überwunden,
und ad absurdum gebracht. — (Charlotte
tritt ein) Da kommt noch eine, die viel-
leicht ärger, als jene ist. Eh' wollt' ichs
mit dem feindseligsten Dämon aufnehmen. —

(Er will gehen)

Charlotte. Laufen Sie doch nicht so —
lieber Gott! ich sehe doch nicht so aus, daß
man die Kinder mit mir zu Wette jagen
könnte. — Bleiben Sie doch! (zieht ihn zu-
rück)

Gradus. Nein, kein Frauenzimmer
soll mich mehr halten. Jugend und Schön-
heit sind nur Synonyma für Gefallsucht und
Ziererey. Lassen Sie mich, Mademoiselle,
lassen Sie mich, liebe Mademoiselle. Sie
sind schön, und vermutlich alles, was ein
schönes Frauenzimmer nebenher ist.

Charlotte. Und Sie haben eine ganz
eigene Art, einem Frauenzimmer ein Kom-
pliment zu machen. Mademoiselle Heiz-
feld

feld hätte auch wohl durch die Wolke vom Schulstaub, worinn Sie zu weben belieben, durchsehen, und begreifen können, daß nicht alles an Ihnen verdorben ist, und daß sie ein Mann sind, der allenfalls im Stande wäre, ein gutes Mägdgen in den Zenith menschlicher Glückseligkeit zu versetzen. (beyseite) Das Wort hab' ich für dich aus dem Wörterbuch gemaus't.

Gradus. Glauben Sie, daß das möglich wäre?

Charlotte. Ganz gewiß. Ich habe Ihren Gespräche zugehört, und es geht mir nahe, daß Sie mit allen Ihren Tässenten, die Ihnen unter andern Umständen Ehre machen würden, durch den Missbrauch, den Sie davon machen, lächerlich werden sollen.

Gradus. (vor sich) Das Mägdgen ist von einem andern genus, als die vorige war, und scheint Verstand zu haben. (laut) Ich fange an zu besorgen, Mademoiselle, daß, ob ich gleich manches gelernt habe, mir noch viel zu lernen übrig ist.

Charlotte. Sie mögen manches gelernt haben, Herr Gradus; aber Sie bringen es nicht mit gusto an.

Gradus. Gusto? Was wollen Sie mit gusto sagen?

Char-

Charlotte. Lieber Gott! wie lächerlich!
Sie haben Ihr Leben damit zugebracht,
todte Sprachen zu lernen, und verstehen
die Sprache der Welt nicht? — Gusto
ist eben so viel, als wenn ich sagen wollte
— Aber wissen Sie denn nicht, daß Gusto
jetzt der rechte Ton ist?

Gradus. Der Ton? Was hat der Ton
hier zu thun?

Charlotte. Immer besser und besser.
Wissen Sie denn nicht: Ton will sagen —
Ton — ist — was bestimmt's mich, was
es ist. Genug Gusto und Ton sind Mo-
dewörter, die federmann, der Lebensart
hat, versteht, und sich damit kräftiger und
kürzer ausdrückt.

Gradus. Aber soll die Sprache, die-
ser edle Vorzug, der den Menschen vor den
Thieren zu Theil ward, um ihre Bedürf-
nisse einander mitzutheilen, und in dieser
Absicht —

Charlotte. In dieser Absicht hätte es
keiner Sprache bedurft. In dieser Absicht
kann das Schwein eben so verständlich grun-
zen, oder die Heine kackeln.

Gradus. Was soll ich sagen?

Charlotte. Nichts! sondern überlassen
Sie sich meiner Führung, und Madmois-
selle

selle Heuselds Herz soll Ihnen gewiß werden.

Gradus. Unmöglich! denn das scheint über und über so mit Thorheit überzogen zu seyn, daß ihm kein weiser Mann beykommen kann.

Charlotte. Die Rinde wird von selbst schmelzen, wenn Sie, als ein Man nach der Welt, aus dem Nebel vom Schulsstaub, der Sie jetzt umhüllt, wie die Sonne hinter einer Wolke hervorgehn. — Mademoisell Heuselds Eigensinn wird schon nachlassen, wenn Sie nur Ihre Pendantereien ablegen. Denn jener kann sich ohne diese eben so wenig, als das Wort System ohne Lust halten. (Bei Seite) Das war ein gelehrter Brocken für dich.

Gradus. Mademoiselle, Sie sollen meine Minerva seyn. — Decken Sie mich mit Ihrem allmächtigen Schilde und führen Sie mich.

Charlotte. Gut! Zuerst also — (führt ihn nach dem Spiegel.) Sehen Sie sich einmal im Spiegel. — Glauben Sie wohl, daß ein Herzentskundiger sich so abentheurlich kleiden müsse? Haben Sie jemals einen Liebesgott in einer Stuhlperrücke gesehen — von Kopf bis zu Fuß

C Schwarz,

schwarz, als ob Sie kämen, zur Leiche zu bitten — und Manschetten, so lang, daß man Kinderhemden daraus machen könnte?

Gradus. Ich erkenne meine Fehler. — Um den Liebhaber mit glücklichem Erfolg zu spielen, merk ich, werd' ich aufs neue in die Schule gehen müssen, und in dieser Schule würde der männliche Ernst mich so übel kleiden, als wenn Sokrates nach dem Dudelsack tanzen wollte. — Über die Gewohnheit ist mir so zur andern Natur geworden, daß ich befürchte, ich werde in dieser neuen Kunst ein Stümper bleiben.

Charlotte. So müssen Sie auch alle Hoffnung auf Mademoiselle Heufeld fahren lassen.

Gradus. Aber ihr Vater — —

Charlotte. Ihr Vater! das ist lächerlich. Ihr Vater, glauben Sie mir, wird seine Tochter niemals zwingen, wider ihren Willen zu heyrathen. Wissen Sie wohl, was er von ihnen sagt? — Herr Gradus, sagt er, nun ja, Herr Gradus — wenn er dir gefällt, so magst du ihm heyrathen. Gefällt er dir nicht, je nu, so giebts zehne für einen, die eben so gut griechisch verstehen, als Herr Gradus.

Gradus

Gradus. Das sagt er?

Charlotte. Hören Sie nur. — Herr Gradus, sagt er, soll ein gelehrter Mann seyn; aber deswegen ist er nicht der einzige gelehrte Mann. Alles, was ich von dir verlange, ist, daß du ihm erlaubst, dich zweymal zu sprechen. Gefällt er dir alsdenn, so magst du ihn heyrathen, und ich will dir mein halbes Vermögen am Hochzeitstage geben, und das übrige bekommst du einmal, wenn ich todt bin. Gefällt er dir nicht, so wollen wir uns einen andern verschreiben.

Gradus. Wie seltsam! Nur zwey Besuche zu vergönnen! Der eine ist bereits so unglücklich für mich abgelaufen, was kann ich von dem zweyten erwarten?

Charlotte. Alles, wenn sie nur wollen. Dieser zweyte Besuch muß Ihr Schicksal entscheiden. Kommen Sie her, ich muß Sie etwas in die Schule nehmen. Stellen Sie sich vor, daß ich Mademoiselle Heusfeld bin. — Nun — sehen Sie mich an, als ob Sie Ihre ganze Seele in die Augen gegossen hätten — dann schwören Sie, daß ich ein göttliches Mägdgen bin — denn nehmen Sie meine Hand, drücken Sie meine Hand sanft, dann stärker —

Gradus. (Bey Sente.) Bey Gott!
ein ganz ungewohnt Gefühl siedet in mei-
ner Seele!

Charlotte. Und wenn ich mich stellen
sollte, als ob ich Ihr Vertragen zu frey-
fände, so suchen Sie die Vergebung auf
meinen Lippen. (Gradus küsst sie mit Zin-
brunst.) So! So! — O! — Sie sind
so kalt nicht, merk' ich wohl.

Gradus. Wollen Sie mich nicht
weiter in die Schule nehmen?

Charlotte. Ja, aber hier ist der
Ort nicht dazu. Ich habe einen Freund —
Herr Sandford, den Sie gestern hier ge-
sehn haben. — Sie sollen heute mit ihm
speisen, und er wird Sie in allem unter-
richten, was Sie wissen müssen, um ein
Mann von Lebensart zu seyn. Er wird
Sie vor der Hand aus seiner Gardrobe
ausstaffieren, und Sie diesen Abend hies-
her begleiten. — Also keine Stützperü-
cken weiter.

Gradus. Aber was wird der Vater
zu dieser Metamorphose sagen?

Charlotte. Was geht Sie der Va-
ter an? Sie haben's mit der Tochter zu
thun, und ihr Besuch soll Ihr Schicksal
entscheiden. Sie müssen sich also entwe-
der

der entschließen, Ihre Rolle dreist und mit Nachdruck zu spielen, oder Ihre Ansprüche auf eins der reichsten Mägden im Lande aufzugeben.

Gradus. Wie sehr bin ich Ihnen verbunden!

Charlotte. Ein andermal mehr davon. Jetzt machen Sie sich fort, daß der alte Heufeld Sie nicht hier trifft. Denn wenn er dahinter käme, daß Sie seines Tochter so wenig gefallen haben, so hilft alles unser Plannmachen nichts.

Gradus. Ich gehorche. (Geht ab.)

Eilster Auftritt.

Philippine. Charlotte.

Philippine. Liebes, vertrefliches Mägden! Es ist dir über alles Erwarten gelungen. Wie sich der Schulfuchs in dein Herz verlief!

Charlotte. O! es geht den Herren Gelehrten gemeinlich so. — Wenn man sie eine Hand breit aus ihrem Gleise bringt, so sind sie gleich in einer andern Welt, und man kann sie um den Finger winden.

E 3

Phi

Philippine. Aber hast du Sandfort
gesehen? Ist alles in Bereitschaft? Wird
sich Gradus auch so sehr blenden lassen?

Charlotte. Blenden lassen? Siehst
du denn nicht, daß er schon so gut als
Blind ist, oder wenn er noch Augen hat,
so hat er sie gewiß für niemanden, als
für mich.

Philippine. Gleichwohl zittre ich für
Furcht, daß es uns fehlschlage.

Charlotte. Für den Schulfuchs ste-
he ich, daß er seine Rolle so spielen soll,
als wir wollen, und den Hauptmann
mußt du abrichten.

Philippine. Roldorf ist gegangen,
um sein Original zu studiren, und ich hoff-
fe, daß er eine gute Copie machen wird.

Charlotte. Gradus wird diesen Mit-
tag mit Sandfort speisen, der ein halb
Dutzend ächte Stuher dazu gebeten hat,
die den Pedanten nach sich umschaffen wer-
den, und wenn er einen Funken von Unz-
age hat, so wird der Champagner ihn
schon in helle Flammen setzen.

Zwey

Zweyter Aufzug.

Erster Auftritt.

Heufeld, drauf Casper.

(Heufeld sitzt im Lehnsstuhl am Tische, und schläft; auf dem Tische stehen zwey Bouteillen und Gläser.)

Casper. (Kommt herein) Herr Heufeld! Herr Heufeld! Hm! Was ist das? — Mein Herr hat zu tief ins Glas gesuckt, und schläft nun sein Räuschen aus. — Hast wohl nichts drinn gelassen? (besicht die Flasche.) Doch! — Prost Alter! — (trinkt.) Weiß auch nicht, warum die Mamsell mich herschickt, den Alten aufzuwecken; denn eher haben wir doch nicht Friede im Hause, als bis er schnarcht.

(weckt ihn vollends auf.)

Heufeld. He! He! Was ist? Ist Herr Gradus gekommen?

Casper. Nein, Herr! Aber Herr Sandford ist unten und hat einen allerliebsten jungen Herrn mitgebracht.

Heufeld. Allerliebsten jungen Herrn? — Wird wohl ein vornehmer Taugenichts seyn, der Geld zu 50 Prozent gebraucht.

— Wo Gradus in aller Welt seyr mag?
(zieht die Uhr heraus.) Es ist schon über
sieben Uhr.

Casper. Seine Freunde halten ihn
vielleicht bey einem Glase Wein länger als
sonst auf.

Seufeld. O nein! Er liegt wohlcher
über ein altes Buch — oder kuckt den
Mond durch ein Mikroskop an, und sieht,
was er macht. — Hier, nehmt weg!
Könnnt die beyden Neigen zusammengießen,
und propst die Bouteillen wohl zu
(Casper geht ab.)

Zweyter Auftritt.

Seufeld allein.

Ich wünschte, daß Gradus käme. —
Wenn ich die Sache einmal in Richtigkeit
gebracht habe, will ich mich völlig ruhig
hinschzen. — Denn mag's mein'twegen in
der Welt gehen, wie es will, mag mein'tz
wegen Gras auf der Börse wachsen. Ich
habe meine Schäfchen aufs Trockne ge-
bracht. — Ein hübsches Kapitalchen vor
mir, und einen Schwiegersohn, so gelehrt,
als irgend ein Schwiegersohn im Lände. —
Was will ich mir mehr wünschen? (ab)

Dritt-

Dritter Auftritt.

(Charlotte führt Gradus, als Stutzer
gelleidet, ein. Sandford folgt.)

Charlotte. Nun sehn Sie doch eins-
mal aus, wie ein gescheidter Mann auss-
sehn muß, der aufs Heirathen ausgeht.
So allerliebst aufgeputzt, als ob Sie aus
einer Puppenbude genommen wäre.

Gradus. Ich habe also Thren Bey-
fall, Madmoisell? —

Charlotte. O, erschrecklich! Aber
ich will laufen, und Mademoiselle Heufeld
herholen. Wie angenehm das liebe Mäd-
gen erstaunen wird! (ab)

Vierter Auftritt.

Gradus, und Sandford.

Gradus. Wenn mich unser Prorektor in dem Aufzüge sähe! Er würde nimmermehr glauben, daß die Figur Jeremias Gradus wäre.

Sandford. Freylich nicht, und ich wünsche Ihnen Glück deswegen. Wer Sie jetzt sieht, würde sich nimmermehr

E 5 einz-

einbilden, daß Sie jemals den Schulstaub gerochen hätten.

Gradus. (seinen Hut zeigend) Was muß ich mit dem Dinge thun?

Sandford. Das müssen Sie unterm Arm tragen. — So! —

Gradus. Was auf dem Kopf gehört, muß man unterm Arm tragen? Welch eine schreckliche Verwirrung der Ideen! O, Herr Sandford! Wenn die Gesehe, die der weise Lykurg wider den Lupus. —

Sandford. Hohl der Henker Ihnen Lykurg! Muß der Pedant immer hervorstechen? Mit einem Worte, Herr Gradus, wenn Ihnen dergleichen noch einmal entfahrt — beym Jupiter! so muß ich Sie für verloren geben. Wie oft soll ich es Ihnen sagen, daß Sie gar nicht einmal thun müssen, als ob Sie wissen, daß alle die Kerle jemals gewesen sind; daß jemals eine andre Sprache, als Deutsch oder Französisch, existirt habe; und daß Sie keine andern Classischen Schriftsteller kennen, als höchstens Ovid, und daß er von der Kunst zu Lieben geschrieben hat.

Gradus

Gradus. Ich will ja gerne folgen;
nur müssen Sie Geduld mit mir haben.—
Wenn Sie mir nicht beystehen. —

Sandford. Das will ich. — Aber
da kommt Ihre Geliebte. — Nun Herr
Gradus, auf Thren Posten!

Gradus. Gleich! — Aber lieber
wäre mir's, wenn ich es mit Ihrer
Mühme zu thun hätte.

Fünfter Auftritt.

Philippine, Vorigen.

Sandford. Erlauben Sie mir, Mademoiselle Ihnen einen Herrn vorzustellen,
an dessen Angelegenheiten ich ganz beson-
dern Anteil nehme. — Herr Gradus —

Philippine. Herr Gradus! — Un-
möglich!

Gradus. Wundern Sie sich nicht,
liebenswürdige Mademoiselle, über diese
plötzliche Veränderung. Die Schönheit
ist ein Talisman, der Wunderwerke thut,
und, im eigentlichen Verstande, die Men-
schen umändert.

Philippine. Mit ihrer Umänderung
aber, Herr Gradus, ist's zu schnell zu-
ge

gegangen, als daß ich glauben könnte,
daß sie von Bestand seyn werde.

Gradus. Umänderung? — Göttliche Schöne! sehen Sie denn nicht, daß Sie mich ganz umgeschaffen haben, wie das elementarische Feuer den Erdenklos belebt, und mich in ein neues Daseyn entzückt?

Philippine. Wer aber steht mir dafür, daß Sie immer so liebenswürdig bleiben werden?

Gradus. Ihre unwiderstehliche Schönheit, aubetungswürdige Philippine. Ehe soll Ochs und Fisch am Himmel sich paahren, ehe soll Copernicus die Sphäre nach Ptolomäus System rollen lassen, als ich aufhöre zu sehn, was ich durch Sie geworden bin.

Sandford. (leise zu Gradus.) Ihr erster Versuch ist ihnen nicht übel gelungen. Aber müssen Sie denn immer so verflucht schwülstig sprechen? können Sie sich denn das verdammte Sentenzensprechen nicht abgewöhnen?

Sech-

Sechster Auftritt.

Heufeld. Vorigen.

Heufeld. (Kommt herein, und fährt vor Verwirrung zurück; bey seite.) Wer zum Teufel ist da?

Sandford. (Bey seite) Ach da ist der Alte!

Philippine. Gleichwohl, Herr Gradus, besorge ich doch immer, daß Sie nur eine angenommene Rolle spielen, und im Herzen noch immer Gradus sind.

Gradus. Ja, Mademoiselle, Gradus; aber nicht länger der steife Gradus, der Schulfuchs, den Sie diesen Morgen gesehn haben. — Ich weiß seitdem, daß die Gelehrsamkeit, in die Ihr Vater ver-
narrt ist, nichts als unmüher Prunk, nichts als armeliger Flitterstaat ist, daß, wer mehr, als andere Menschen, weiß, ein unerträglicher Gesellschafter ist oder aufs Höchste einmal im Jahre die Ehre haben kann, sich als ein Wunderthier begaffen zu lassen.

Heufeld. (beyseite.) Das ist Gradus leibhaftig! — Ich schwühe über und über.

Phü

Philippine. Und denken Sie nicht, daß es ein großes Glück sey, wenn man gelehrt ist!

Gradus. Wahrhaftig nichts weniger. Gelehrsamkeit ist ganz und gar nicht mein gout.

Heusfeld. (beyseite.) Steh ich auf dem Kopf, oder auf den Füßen?

Gradus. Den Unfünf mögen die Granbärte auf den Universitäten für sich behalten; die mögen sich meinetwegen an Logik, Griechisch und Hebräisch satt kauen, bis sie nicht mehr können.

Sandford. Und das ist ihr vester Entschluß?

Gradus. Best wie Irion auf seinem Rade. Ich will ins künftige denken, reben und leben, wie es der Ton ist.

Heusfeld. (beyseite) So! —

Gradus. Sie sollen, troß aller Vorurtheile, gestehen müssen, daß ein Gelehrter ein Mensch nach der Welt werden kann. Sie sollen sehen, daß der Gelehrte sich mit Gout kleiden, in allen Dingen des Lebens Gout zeigen, das Fernglas in der Oper mit Gout gebrauchen, in der Komödie die Schauspieler mit Gout überschwängen, und, um seinen Ruhm zu vollenden,

enden, seine Gesundheit mit Gout in die Schanze schlagen kann, um sich in allen Stücken nach dem Ton der feinen Welt zu richten.

Philippine. Sollte man doch behahe glauben, Sie wären ein geborner Stuher.

Gradus. Hier sehen Sie die Macht Ihrer Reize, englische Philippine. — Ich wünschte, Ihrer würdig zu werden, und dieser Wunsch hat Wunderwerke ges than.

Heufeld. (beyseite) Ja wohl, Wunderwerke — zum rasend werden!

Philippine. Wie verschieden sind Sie von dem, was Sie diesen Morgen waren.

Gradus. Erinnern Sie mich nicht daran, schönste Philippine. — Diesen Morgen — ach! ich verabscheue mich, wenn ich daran gedenke, und schwöre hies mit alle Gelehrsamkeit mit ihren Pedantereyen aufs Feierlichste ab.

Heufeld. (vor sich) Im Ernst! —

Gradus. Passen mögen damit spies len; aber ein Mann nach der Welt mögte eben so gut sich zum Gänsespiel niedersetzen, als Wolf oder Leibniz studiren.

Heus

Heufeld. (beyseite) Timmer besser
und besser!

Gradus. Die Mathematik, die theoreti-
sche und praktische, die Physik, Me-
taphysik, und alle übrige Pedanterien,
pack' ich in eins zusammen, und werfe sie
alten Leuten hin, die nichts mehr als spe-
kuliren können, oder jungen Leuten, die
ihr Brod damit verdienen müssen. Und
nun haben Sie meine feierliche Abschwo-
rung gehört.

Heufeld. (tritt eilig vor den Gradus)
Ja, das hab' ich, hab's gehört, was
Sie für ein Kräutchen sind. — Was
ich für ein Narre gewesen bin, Sie für
einen Gelehrten zu halten!

Gradus. Herr Heufeld! —

Heufeld. Schon gut! — Lassen Sie
sich nicht irre machen. — Schwören Sie
nur fort. — Was ich für ein dummer
Esel gewesen bin!

Sandford. Mein lieber Herr Heufeld,
ereisern Sie sich nicht so! Wie kann ein
Mann von Ihren Einsichten — Sehn
Sie doch nur Herrn Gradus recht an —
müssen Sie nicht selbst gestehen, daß es
ihm jetzt noch einmal so artig läßt?

Heu-

Heufeld. O ja! — wie dem Löwen
in der Eselshaut. (er geht zornig auf und ab.)

Gradus. (vor sich) Ich bin zu weit
gegangen, muß wieder einlenken. (laut)
Die Haut, Herr Heufeld, läßt sich ab-
streifen, und glauben Sie gewiß, Herr
Heufeld, wer einmal den heißen Funken
der Weisheit in seiner Seele gefühlt hat,
kann sich zwar auf einen Augenblick ver-
stellen.

Philippine. Sagt' ich's nicht? aber
schon gut!

Sandford. (zu Gradus) Herr, das
kann Ihnen alles nichts helfen. Bey mir
Himmel! wenn Sie mir Linksum machen,
so laß' ich Sie laufen. — Sehn Sie denn
nicht, daß Sie bey Philippinen alles auf
einmal wieder verdorben haben?

Gradus. Schönste Philippine —
glauben Sie mir — wenn gleich —
was soll ich sagen — Wie soll ich diese
zwey Extrema vereinigen? Ich stehe zwis-
schen Ihnen und Ihrem Vater wie ein
Substantivum zwischen zwey Adjectiva.

(Philippine schleicht sich weg.)

○

Sie-

Siebenter Auftritt.

Heufeld. Gradus. Sandford.

Heufeld. (zu Gradus) Sie? Sie wollen den Stuher spielen? Dazu schicken Sie sich eben so gut, als der Jude Moses zum Consistorialrath, oder der Elephant zum Lautenschläger.

Sandford. Mein lieber Herr Heufeld — —

Heufeld. Lieber Herr hin, lieber Herr her! — Wenn ich einen Stuher, zum Schwiegersohn gebracht hätte, so hätte ich mir einen ganz andern Kerl aussuchen können, als ein Mittelding zwischen Puppe und Kloß.

Sandford. O! wenn es nur darauf ankommt, so wird's keine Noth mit Herrn Gradus haben. Ich stehe Ihnen dafür, daß er in Kurzem ein so vollkommener Stuher seyn wird, als ob er in seinem Leben nichts von Alpha und Beta gehörte hätte.

Gradus. Gewiß, Herr Heufeld, das Bissgen Schulstaub, das vielleicht noch an mir sitzen mag, wird sich bald völlig wegwischen lassen.

Heu

Heufeld. Das kann wol seyn — aber
bestoweniger taugen Sie mir zum Schwies-
gersohn.

Sandford. Sie sind auch gar zu
strenge, Herr Heufeld! (leise zu Gradus)
Lassen Sie mich mit dem Alten einen Aus-
genblick allein — ich werde alles wieder
ins Geleise bringen.

Gradus. Ich zweifle; denn der Alte
lebt an seiner einmal gefaßten Meynung,
wie der Wetterhahn an der rostigen Stan-
ge. — Meine einzige Hoffnung ist auf
Philippinen.

Sandford. (zu Heufeld) Sie werden
Herr Gradus doch erlauben, wenigstens
noch einen Versuch bey Ihrer Mademois-
selle Tochter zu wagen.

Heufeld. Meintwegen, denn je mehr
sie ihn kennen lernt, desto unerträglicher
wird er ihr werden. — (zu Gradus)
Mein'twegen mögen Sie immer zu ihr ge-
gehen. Sie werden sie auf ihrem Zimmer
finden.

(Gradus geht ab.)

D 2

Ach-

Achter Auftritt.

Zeufeld. Sandford.

Zeufeld. Herr Sandford, Sie haben doch nicht die mit ins Spiel gehabt, daß Gradus so jämmerlich metamorphosirt worden?

Sandford. Ich kann es nicht läugnen, ich bin zum Theil mit dran Schuld gewesen; denn es ging mir nahe, daß Thre Tochter an einen Mann gerathen sollte, der nichts als Griechische und Lateinische Sprüchelchen herzubeten wußte, und ich dachte, die christliche Liebe wollte, daß man ihn ordentlich deutsch sprechen lehrte.

Zeufeld. Deutsch sprechen? — Das haben sie nicht gut gemacht, Herr Sandford. — Haben's nicht gut gemacht, muß ich Ihnen sagen; denn damit sind alle meine Hoffnungen, wie der Toback aus der Pfeife, im Rauch aufgeslossen.

Sandford. Daz Thre Schwiegersohn aber durchaus ein Gelehrter seyn soll, ist gleichwohl nichts als eine Grille.

Zeufeld. Eine Grille? Nun gut, las sen Sie's eine Grille seyn. Genug, die Grille gefällt mir. — Soll ich 40 Jahre lang

lang mich zum Sklaven gemacht, und beha-
nhe noch einmal so viel tausend Thaler
zusammengescharrt haben. — Beym Leus-
sel! wenn man noch so viel Jahr sauren
Schweiss und Mühe, und mit so vielem
Gelde keine Grille haben darf — wer soll
denn Grillen haben dürfen?

Sandford. Von der Seite haben
Sie freylich Recht.

Heufeld. Hören Sie, Herr Sand-
ford. Ich will Ihnen was im Vertrauen
sagen. — Wenn ich ein Bischöfchen Gelehr-
samkeit abgekriegt hätte, ich hätte ein ganz
anderer Mann — hätt' wohl gar einmal
Bürgermeister werden können.

Sandford. Gelehrsamkeit macht
gleichwohl nicht immer das Glück einer
Familie. Ich weiß, zum Beyspiel, einen
Fall, wo es just umgekehrt ist. Sie ken-
nen die Roldorffsche Familie, die hat ein
groß Leid an dem jungen Roldorf, von
dem ich diesen Morgen mit Ihnen gespro-
chen habe. Er ist sonst ein hübscher fei-
ner junger Mensch — aber er liegt Tag
und Nacht über den Büchern, und die Fa-
milie befürchtet, daß er sich noch überstudia-
ren werde.

Zeufeld. Ist das des verstorbenen Stiftsraths Sohn? — Habe seinen seligen Vater wohl gekannt; fuhr immer mit zwey Rappen, und war ein großer Liebhaber von der Jagd. Habe ihn wohl gekannt. Hat mir oft abgeborgt, aber bezahlte immer auf den Punkt — auf den Punkt, Herr Sandford.

Sandford. Gut, daß er todt ist. — Er würde sein Leid an seinem Sohn gehabt haben. Denn, denken Sie nur, der junge Roldorf, anstatt, wie andre junge Leute seines Gleichen, die Welt zu genießen, schleicht er auf seine Studirstube, läßt sich ganze Tage lang nicht sehen, und liegt beständig über den alten bestäubten Büchern. Seine Verwandten kränken sich genug darüber.

Zeufeld. Kränken sich darüber? — Was ist da zu kränken? So einen Mann zum Schwiegersohn, das wäre so recht meine Sache, wäre so recht, wie ich es mir immer gewünscht habe.

Sandford. (Vorseite) Der Alte beißt schon an! (aut) Er liest das Griechische und Hebräische weg, als ob's Deutsch wäre, und unsere deutschen Philosophen sind gar nicht nach seinem Sinn.

Zeufeld

Heufeld. Deutsche Philosophen? —
wollte um alle deutsche Philosophen nicht
einen Schilling geben!

Sandford. Im Newton, auf den
die Engländer so stolz sind — Sie werden
vom Newton gehört haben?

Heufeld. Newton? — Ja, — ja,
er war Münzmeister in London.

Sandford. Und einer der größten
Philosophen, die jemals gelebt haben. —
Nun, in diesem Newton hat der junge
Roldorf tausend Irrthümer gefunden, und
ist jetzt im Begriff, ein eignes Buch dar-
über zu schreiben.

Heufeld. (Weyseite) Das ist mein
Mann! Das ist mein Mann! (laut) Hö-
ren Sie, Herr Sandford! — Sie haben
mir da eine Beschreibung von dem jungen
Roldorf gemacht, daß ich vor Freuden
ganz außer mir bin. Wenn Sie mir zu
einem solchen Schwiegersohn verhelfen
können, ich wüßte nicht, was ich Ihnen
nicht alles zu Gefallen thäte.

Sandford. Ich kenne ihn nicht ge-
nau genug dazu — und überdem vermag
Schönheit und Reichthum über einen sol-
chen Menschen wenig. — Wissenschaft,
Herr Heufeld — Gelehrsamkeit, das ist

D 4 seine

seine Liebste, und der zu Gefallen thut er wohl alles.

Heufeld. Das thut mir leid, und wenn ich's auf der andern Seite bedenke, thut mir's nicht leid — freut es mich recht sehr. — Wenn Sie ein Mittel wüsten, Herr Sandford —

Sandford. Nun wohl, Ihnen zur Freundschaft will ich einen Versuch wagen. Ich soll ihn diesen Abend nach dem großen Naturalenkabinett des Herrn Simon hinführen, und habe ihm deswegen gesagt, daß er mich hier abholen mögte; wenn er also kommt — und er muß bald kommen — (sieht die Uhr heraus) denn es ist jetzt um die Zeit, da ich ihn her bestellt habe. Vielleicht daß er schon unten ist.

Heufeld. Das wäre glücklich! — Soll mich der Henker holen, das wäre recht glücklich! — Gehen Sie, liebster Herr Sandford, und sehen Sie, ob er da ist; und wenn er da ist, so bringen Sie ihn herauf. — Sagen Sie ihm, wenn er mir den Gefallen thun will, mein Schwiegersohn zu werden, so will ich ihm geben, was er will, will ihm alles geben, bey Heller und Pfennig, alles geben, was ich in der Welt habe.

Sand-

Sandford. Wenn es Thnen so ein Ernst ist, Herr Heufeld, so will ich sehen, was ich thun kann.

(ab.)

Neunter Auftritt.

Heufeld allein.

(ihm nachrufend) Das thun Sie, liebster Herr Sandford, thun Sie es ja! Ich will ihm so viel Bücher kaufen, als auf der Stadtbibliothek sind, wenn das helfen will. — Ja, das will ich! — Das ist mein Mann! — Gradus? — Gradus ist nichts dagegen — Der soll einen gelehrten Kopf haben? — Ich will mich hängen lassen, wenn ich nicht glaube, daß Gradus sein Kopf so hohl als ein Gipskopf ist. — Ha! — da kommt er, glaub' ich. — Ja, ja! — da bringt ihn Sandford her.

25 Zehn-

Behnter Auftritt.

Sandford führt Roldorf ein. Heufeld.

Heufeld. (beyseite) Das Griechische und Algebra guckt ihm aus dem Augen heraus. (zu Roldorf) Herr Roldorf, Ihr gehorsamster Diener — ganz gehorsamster Diener, Herr Roldorf! freut mich, daß ich die Ehre habe, sie zu sehen, Herr Roldorf.

Roldorf. (in einem feylerlichen Ton) Ich danke Ihnen, Herr Heufeld.

Heufeld. Habe Ihnen seligen Vater sehr wohl gekannt — war in seinem Hause so bekannt, als ein bunter Hund. — Herr Sandford wird Ihnen wohl gesagt haben, daß es mir lieb wäre, wenn Sie meine Tochter kennen lernten. — Soll ich sie Ihnen herbringen?

Roldorf. Machen sie sich keine Mühe.

Heufeld. (zu Sandford) Der spricht auch verdammt wenig.

Sandford. Wer weiß, worüber er jezo wieder nachgrübelt. — Macht vielleicht eine Rede im Arabischen fertig — oder berechnet den Lauf der Sphäre.

Heu-

Heufeld. Könnten Sie nicht machen,
dass er ein Bisschen zu schwächen anfängt?
Mögt' ihn gar zu gern Reden hören.

Sandford. (zu Roldorf) Stehen Sie
doch nicht immer so in Gedanken, Herr
Roldorf. Lassen Sie einmal die alten
Graubärte von Philosophen ein wenig mit
Frieden. — Herr Heufeld hat eine Toch-
ter, die so schön ist, dass —

Roldorf. Madmüssell Heufeld soll
sehr schön seyn; aber sie ist ein Frauen-
zimmer — und was ist ein Frauenzim-
mer? — Höchstens ein artiger Schnis-
ker, den die Natur mit unterlaufen ließ.

Heufeld. (vor sich) Das ist etwas —
es schmeckt wornach — (laut) Da haben
Sie wohl recht, Herr Roldorf, ein Frauen-
zimmer, dass nichts, als ihre Grillen,
hat, ist freylich nichts sonderliches. —
Aber wenn sie ein Frauenzimmer in die
eine Schale, und Fünfzigtausend Thaler
dazu werfen, so müste es nicht mit rech-
ten Dingen zugehören, wenn es nicht einen
kleinen Ausschlag gäbe.

Roldorf. In den Augen der Welt-
männer gäb' es freylich dem Frauenzim-
mer großes Gewicht. — Auf der Wage der
himmlischen Weisheit aber Herr Heufeld,
wiegt

wiegt das Geld so leicht, als antiseptische
Luft.

Heufeld. (vor sich) Das ist stark, das
ist gelehrt — das muß stark — muß grim-
mig gelehrt seyn! (laut) Herr Roldorf,
das Lob, das man Ihnen wegen Ihrer
Gelehrsamkeit giebt, und was weiß ich
nicht alles — hat in mir das Verlangen
erregt, in Thre Verwandtschaft zu kom-
men.

Roldorf. Herr Sandford hat sich schon
davon gegen mich verlauten lassen — und
weil Sie so edel denken, daß Ihr Mad-
moisell Tochter dem Sieger auf dem Felde
der Gelehrsamkeit zu Theil werden soll, so
so bin ich stolz genug, nach diesem Preis
zu streben.

Heufeld. (vor sich) Ich muß dir doch
aber vorher ein Bißchen besser auf die Zäh-
ne fühlen. (laut) Wollten Sie wohl die
Güte haben, Herr Roldorf, — wollten
Sie wohl, sag' ich, die Güte haben, mir
so ein — so ein — (zu Sandford) fragen
Sie ihn doch so was recht tiefes, recht
was aßtes.

Sandford. (beyseite) Was frag ich
denn nun gleich? — (laut) Herr Roldorf,
was ist Thre Meynung von den Antipo-
den

den der Alten! — Glauben Sie, daß sie, wie unser einer auf zwey Beinen gegangen, oder auf allen Vieren herumgekrochen sind? —

Roldorf. Ein denkender Kopf zweifelt immer. Die besten Nachrichten von ihnen aber stimmen darinnen überein, daß sie Quadrupedes, während zwey Revolutionen der Sonne, waren, und nachher Bipedes blieben.

Heufeld. (beyseite) Quadrupedes! — Bipedes! — Das nenn' ich gelehrt!

Sandford. Das wäre doch erstaunlich!

Roldorf. Nicht erstaunlicher, als die Transformation einer Luruca in einen Chrysalis, einen Chrysalis in einer Nymphe, und einer Nymphe in einen Sommervogel.

Heufeld. (vor sich)immer besser und besser — Das ist mein Mann — hab's gleich gesagt, das ist mein Mann. Er soll sie haben, soll das Mäggen haben, so gewiß, als ich Heufeld heisse!

(geht ab.)

Eilf

Elfster Auftritt.¹

Roldorf. Sandford.

Roldorf. Hat sich der Alte fortgeschlichen?

Sandford. Um die Tochter zu holen, hoff' ich. — Ich gratulire von Herzen, mein bester Roldorf. Die Lurucu und Chrysalis haben dein Glück gemacht.

Roldorf. Der Anfang scheint wenigstens günstig.

Sandford. Wo hast du denn alles das gelehrt Zeug hergenommen?

Roldorf. O! ich habe eine halbe Stunde im Bayle geblättert, und so viele undeutsche Wörter herausgesammelt, daß ich den Alten Stundenlang damit unterhalten kann.

Sandford. Er kommt schon wieder.

Roldorf. Und Philippine mit ihm. Es ist ihr Gang. O! ich weiß mich vor Freuden nicht zu lassen!

3 w d l f

Zwölfter Auftritt.

Heufeld. Gradus. Philippine und Charlotte folgen. Vorige.

Heufeld. (noch außerhalb) Herein sag' ich. — Zieren Sie sich doch nicht so. — Wofür schämen sie sich denn? — Herein sag' ich. (zieht Gradus herein; beyde Desmoisells folgen) Hier, da hab' ich ihn hergebracht. — Ist auch einer von Threm Metier. Aber ich wette, was Sie wollen, Sie können es nicht errathen, warum ich ihn hergebracht habe. Ich habe ihn hergebracht, um — Sie behde — um Sie beyde an einander zu hessen, und zu sehen, wer den andern unterkriegt.

Roldorf. (beyseite) So wollt' ich, daß alle höllische Teufel — —

Sandsford. (beyseite) Nun wird guster Rath theuer werden.

Heufeld. (zu Roldorf) Kehren Sie sich daran nicht, daß er in der bunten Jacke da so poßirlich aussieht. Er versteht dessen wegen doch sein Maul voll Griechisch und Latein, und Algebra, und so weiter. — Nun, heran, Gradus! Heran, sag' ich. — Der Herr ist auch von Threm Metier, sag' ich.

Gra:

Gradus. Ein Gelehrter? — Jeder Gelehrte hat ein recht auf meine Hochachtung. — Carissime Frater, gaudeo te videre.

Roldorf. Ihr Diener, Herr — gehorsamster Diener! — (vor sich) Ich wünschte, du lägst in der Tiefe des Meers, und hättest einen hübschen Mühlstein am Halse.

Sandsford. (zu Heufeld) Ums Himmelswillen, Herr Heufeld was wollen Sie machen?

Heufeld. Machen, Herr Sandsford? Ja, ich will sie an einander heßen, das will ich — und wer den andern unterkriegt, soll meine Tochter haben

Sandsford. Sie wollen doch nicht, daß sie sich bey den Ohren kriegen sollen.

Heufeld. Das nicht — mit den Fäusten sollen sie sich nicht schlagen; aber mit den Zungen sollen sie sich schlagen. — Mit einem Wort — Sie, Herr Gradus, mögen ein grimmig gelehrter Mann seyn, was weiß ich — aber ich parire meine Tochter mit funzigtausend Thaler, daß Roldorf Sie unterkriegt. — Kurz, wer von euch Beyden den andern unterkriegt, soll die Wette gewonnen haben.

Röb

Roldorf. (vor sich) Was für eine Wette! Um die Wette zu gewinnen, mögte eine Puppe wie der Babylonische Thurm plaudern lernen!

Sandford. (zu Heufeld) Bedenken Sie doch, Herr Heufeld!

Heufeld. Bedenken hin, bedenken her — genau, ich will meinen Willen haben. — Nun, heran Gradus, — heran, heran! — Sollen schon sehen, daß Roldorf sich so leicht nicht zwingen lässt. — Will ein Buch über den Newton, und den Mond, und die Sphären, und was weiß ich nicht alles schreiben.

Gradus. Desto herrlicher wird der Sieg seyn. — Wöhlan denn, mein Herr, wenn es so seyn muss, so lassen Sie uns sehen, wer den andern überwinden, und diesen herrlichen Preis davon tragen kann. Die Wahl der Waffen seyn Ihnen überlassen. Wählen Sie, was Sie wollen; Hebräisch, Griechisch, Lateinisch oder Deutsch — wählen Sie selbst die Materie, und ob Sie lieber syllogistisch oder socratisch disputiren wollen.

Roldorf. (vor sich) Hohl dich der Henker mit deinen Syllogismen und Socratismen!

E

Heuf.

Reufeld. Nein, nein! nicht deutsch,
nicht deutsch! das verbitte ich mir mir. —
Deutsch kann ja jeder Karrenzieher spre-
chen. — Griechisch muß es seyn. —
Nun, Herr Gradus, geben Sie uns ein
Manus voll Griechisch zum Abbiß.

Philippine. (vor sich) Ich bin verlos-
ren!

Gradus. Wenn Sie bloß nur eine
berühmte Griechische Stelle hören wollen,
so kann ich gleich damit aufwarten. Es
fällt mir ein Sinngedicht ein, das Ihnen
einen Begriff von dieser erhabenen Spra-
che machen wird. Hören Sie nur:

Panta gelos, kai panta konis, kai
panta to meden

— Panta gar exalogon, esti ta gi-
nomena.

Reufeld. Panz — Panz — Panz
— Das ist ja alles von Panzen! Fraßen
die alten Griechen die Panzen so gern? —
Das ist gemein, denk' ich — (zu Sandford).
Ist's nicht, Sandford?

Sandford. O! verflucht gemein!
Er mögte eben sowohl auch vom Schwein-
stall gesprochen haben.

Reufeld. Nun, Noldorf, ist die
Reihe an Sie. — Philippine und funf-
zige

zigtausend Thaler, merken Sie sich das! —

Roldorf. Ja, Herr Heufeld! — Ich bin — bin nicht sehr darauf vorbereitet, und ich wünschte — ich wünschte, sag' ich —

Sandsford. (zu Roldorf) Sagen Sie das erste das beste, das Ihnen einfällt.

Philippine. O Himmel! (vor sich) Nun ist alles aus! Den Streich hat er sich nicht vermuthet!

Heufeld. Nun, wie steht's? Hapert's? Haperts? Sie können doch Griechisch, können doch Griechisch?

Roldorf. Das auszumachen, geziemt nicht mir, sondern Ihnen. (Hier nimmt Heufeld eine wichtige komische Richtermiene an, und setzt sich in einen Lehnsstuhl.) Sie müssen das beurtheilen. (vor sich) Nun, Unverschämtheit, decke mich mit deinem Schilde (laut) Ich erinnere mich, daß Zanthus, wenn er die Freuden der Götter beschreibt —

Gradus. Zanthus? Da sind Sie wahrhaftig unrecht. — Ich kenne nur einen Zanthus, und das war ein Pferd.

Roldorf. Zanthus war ein Redner, behaupt' ich, und Homer selbst sagt, daß die Götter den Zanthus begeisterten.

Gradus. Freylich sagt das Homer;
aber Sie werden gestehen —

Heufeld. Sie müssen ihm nicht aus-
den Concept bringen — das ist nicht sein
— das kann ich nicht leiden — Hat man
Sie doch reden lassen, ohne Ihnen ins
Wort zu fallen, nun ist die Reihe an ihn,
zu sprechen — Nur heraus damit, Rols-
dorf. Lassen Sie hören, was sagt der
Redner Zinthus?

Roldorf. Mackelloß sass im Olymp.
Kronion mit Mars, mit Apollo, Juno,
Melpomene, — Clio, Thalia, tupto
te tüptin.

Philippine. [zu Charlotte] Ich lebe
wieder auf.

Heufeld. Tupto te tüptin — Wie
ihm das vom Maul weggeht! Hab ich's
nicht gesagt? Kriegt ihn unter! Kriegt
ihn unter!

Gradus. Ich erstaune! Man hinter-
geht Sie, Herr Heufeld; man hintergeht
Sie, sag' ich. Tatt wirklicher Griechi-
scher Verse, haben Sie nichts gehört, als
leere Namen und deutsche Wörter.

Heufeld. Deutsche Wörter? Denken
Sie, daß ich ein Narr bin, und meine
eigne Muttersprache nicht verstehe? —

Es

Es war eben so wenig Deutsch, als daß,
was ich jetzt sage, Chinesisch ist.

Gradus. Es war Deutsch, sag' ich
Ihnen.

Heufeld. Es war Griechisch, sag'
ich Ihnen. — Coll mich der Henker hos-
sen wenn ich glaube, daß ein Wort Gries-
chisch unter allen dem Zeuge gewesen ist,
was Sie da vorhin von Threm Panzen-
kram geschwahzt haben.

Gradus. Wie unglücklich man ist,
wenn man mit Ignoranten zu thun hat!

Heufeld. Ignoranten? Machen Sie
sich mit Ihrer Gelehrsamkeit so breit nicht;
es läßt sich noch wohl damit halten, denkt
ich. — Und Sie müssen wissen, daß ich
meinen Lex so fertig lesen kann, als ein
anderer.

Gradus. Wie gesagt, Herr Heufeld,
man hintergeht Sie. Ich appellire an
Herr Sandford.

Boldorf. Und ich appellire auch —

Sandford. Ja, meine Herren, an
mich müssen Sie nicht appelliren. Herr
Heufeld ist Ihr Richter in allem, was
die Volkssprache betrifft.

Heufeld. Freylich bin ich das! Pelz
liren hin, pelliren her! [zu Gradus] Wer
macht

macht' sich was aus Threm Pelliren? — Ich will auch pelliren, und Ihnen zeigen, daß ich mir nicht ein X vor ein U machen lasse. [indem er aufsteht] Hier, Pinchen! — Da hab' ich dir endlich einen Mann geschaft, recht so, wie ich ihn mir immer gewünscht habe.

Philippine. Den Herrn? — Sie besahlen mir diesen Morgen, dem Herrn Gradus meine Hand zu geben, und ich habe seitdem so viele Verdienste an ihm bemerkt.

Heufeld. An ihm? — Verdienste an ihm — an der hölzernen Puppe — die mich zum Narren monstriren will, und mir sagt, daß ich nicht einmal Deutsch verstehe — Mach mir den Kopf nicht warm, Pinchen! Mach mir den Kopf nicht warm, sag ich. — Hier, heiß Herr Roldorf willkommen. — Er wird bald Herr im Hause werden.

Philippine. [zu Roldorf] Um meinen Vater zu gehorchen —

Heufeld. Sollst so nicht sprechen — sollst mit mehr Liebe sprechen. — Roldorf ist mir ein Herzensmann, recht so, wie ich mir immer einen zum Schwiegersohn gewünscht habe.

phys

○ 71 ○
Philippine. Ohne Zurückhaltung also;
muss ich Ihnen gestehen, Herr Vater, daß
Ihre Wahl völlig nach meinem Geschmack
ist.

Heufeld. So bist du mein liebes Pin-
chen! — Küß mich, Pinchen! küß mich,
gutes Kind! — Wollen gleich Hochzeit
machen. [zu Gradus] Das ist doch wohl
Deutsch, Herr Panzenkrämer? — Kann
Er das verstehen?

Gradus. Das ist so deutlich, daß
ich noch mehr davon versteh', nemlich —
daß ich angeführt bin.

Heufeld. Besser, Er ist angeführt, als
daß ich mich von Ihm hätte anführen lassen.

Gradus. Ich habe nicht Lust, mich
deswegen länger zu streiten, und wenn die
liebenswürdige Charlotte Ihr Versprechen
erfüllen will —

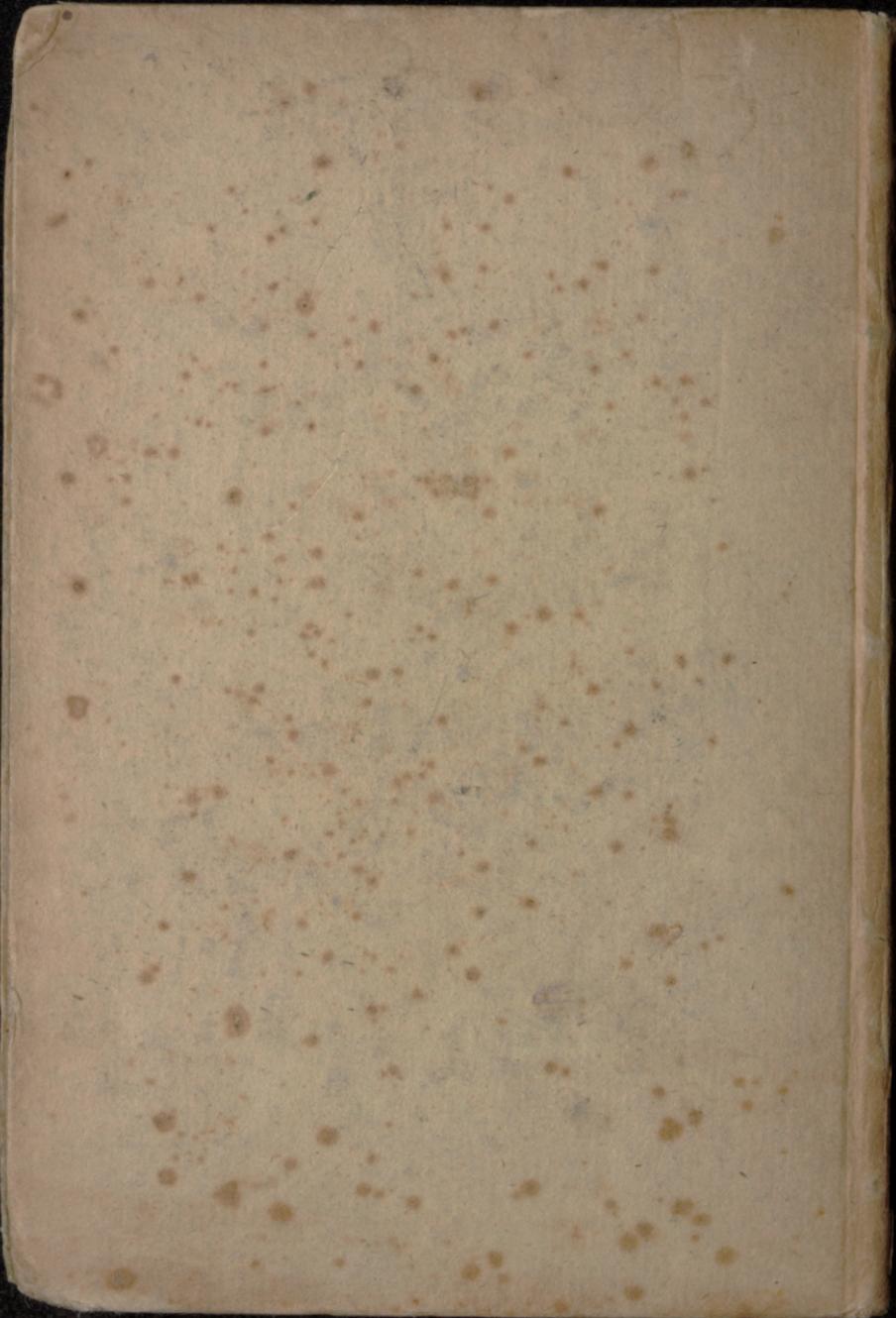
Charlotte. Das will ich, unter der
Bedingung, daß Sie als Ehemann so ein
altfränkischer Sonderling seyn wollen, als
Sie diesen Morgen in Ihrer Stützperücke
zu seyn schienen.

Heufeld. [zu Charlotte] Ja, Mühlms-
chen! hat Sie sich auch an die Gelehrten
versehen? — Nun, nun! — Sie ist ein
verschmitztes Ding, und wird schon mit
der

der Zeit was aus ihm machen können, wenn Sie's gescheid anfängt. Und um ein paar Hundert Thalerchen zu Anfang der Wirthschaft soll Sie auch nicht verlegen seyn. — So hätten wir ja alle, was wir gerne haben wollten. — [zu Gradus] Und auch Sie, Herr Gradus, müssen kleinen Groll haben. Ich kann's maulen nicht leiden; und wenn Sie Ihr Griechisch besser lernen wollen, so sollen Sie einmal Hofmeister bey meinen Enkeln werden.

Gradus. Ich habe mich lange genug mit todten Sprachen abgegeben. Jetzt will ich mich mit der Sprache der Lebendigen beschäftigen, und sie mit meiner liebenswürdigen Charlotte studiren. Das Glück der Liebe, und der Beysfall der vernünftigen Welt wird meine Bemühungen belohnen, und — [Alle machen eine tiefe Verneigung gegen das Parterre] Der Beysfall der vernünftigen Welt ist ein Lohn, auf welchen man stolz seyn darf!

ENDE





the scale towards document

67 O

merken Sie sich

Herr Heufeld! — Ich
hr darauf vorbereitet,
— ich wünschte, sag'

(Roldorf) Sagen Sie
das Ihnen einfällt.
O Himmel! (vor sich)
Den Streich hat er
wie steht's? Hapert's?
nnen doch Griechisch,
sch?

auszumachen, geziemt
shnen. (Hier nint Heu-
sche Richtermiene an, und
uh!) Sie müssen das
) Nun, Unverschäm-
deinem Schilde (laut)
dass Zanthus, wenn
Götter beschreibt —
thus? Da sind Sie
— Ich kenne nur ei-
das war ein Pferd.
thus war ein Redner,
 Homer selbst sagt, dass
thus begeisterten.

S 2

Grat